

CYPRIAN – SENECA UND DIE LAUDES AGRICOLARUM VERGILS

Regelrechte Zitate paganer Autoren sucht man in den christlichen Schriften des ehemaligen Rhetors¹⁾ Cyprian vergeblich²⁾, selbst in einem Werk des Übergangs³⁾ wie Ad Donatum, von dem hier die Rede sein soll.

Diesen, gerade im Vergleich mit den Vorgängern Minucius Felix und Tertullian, rigoros wirkenden Sachverhalt hat jüngst Jacques Fontaine überzeugend auf die Konversion des Autors und die daraus resultierende „prose convertie“ zurückgeführt, die im Werk Cyprians „porte un signe extérieur, mais très frappant“⁴⁾.

Dies schließe aber nicht aus une fidélité de fait, jusque dans le détail de son vocabulaire à l'usage contemporain ou légèrement antérieur. Wie Fontaine in einer subtilen Analyse der Kapitel 2–4 von Ad Donatum zeigen kann, gelingt Cyprian aus dieser Grundintention heraus⁵⁾ eine Einschmelzung paganer Allusionen in diese im Kern neue, christliche Prosa.

1) Lakt., inst. 5, 1, 24f. *unus igitur praecipuus et clarus extitit Cyprianus, quoniam et magnam sibi gloriam ex artis oratoriae professione quaesierat et admodum multa conscripsit in suo genere miranda...*; Hieron., In Ion. 3, 6 *in tantam gloriam venit eloquentiae, ut oratoriam quoque doceret Carthagine* (H. v. Campenhausen, Lateinische Kirchenväter², Stuttgart 1965, 38, meint, man dürfe vielleicht eher vermuten, daß er die Laufbahn eines höheren Verwaltungsbeamten im Auge gehabt habe, weil er sich mit allen staatsrechtlichen Ordnungen und politischen Vorstellungen wohl vertraut zeige. Dies wurde aber seit Cicero auch vom Rhetor als selbstverständlich erachtet; ähnlich wie v. Campenhausen urteilt A. Stuiber, RAC 3, 463). Die Einwirkung auf Ad Donatum, das wohl erste Werk nach der Bekehrung, ist nicht zu übersehen (vgl. Aug. doctr. chr. 4, 31, wo freilich die Rechtfertigung Cyprians nicht ins Schwarze trifft.); Cassiod. inst. div. 19.

2) Vgl. zuletzt J. Fontaine, Aspects et problèmes de la prose d'art latine au III^e siècle, Turin 1968, 158.

3) Fontaine a. O. 159; zur chronologischen Einordnung s. noch P. Monceaux, Histoire littéraire de l'Afrique chrétienne (Paris 1962), Brüssel 1966, 251; M. Pellegrino, Studi su l'antica apologetica, Rom 1947, 107f., der 107–119 die angemessenste Würdigung der Schrift bietet.

4) Fontaine a. O. 158; vgl. 136ff.

5) Zu äußerlich beurteilt diese Intention Cyprians G. Büchner, Vergils Einfluß bei den Kirchenschriftstellern der vornikanischen Periode, Diss. Erlangen 1902, 19, wenn er meint, Cyprian suche die Spur seines Vorbildes zu verwischen. Der Kenner Cyprian rechnet vielmehr bei dem Adressaten

I.

Man hat bislang für Ad Donatum neben vielen Berührungen mit dem Octavius des Minucius Felix⁶⁾ auf eine Reihe von Anklängen an Seneca⁷⁾ hingewiesen. Allusionen an Vergil⁸⁾ wurden dagegen kaum vermerkt. Hartel verweist in seiner Ausgabe auf einen⁹⁾, Bürner¹⁰⁾ auf einen weiteren Bezug zu den Georgika, und jüngst notiert Fontaine eine Anspielung auf die Aeneis¹¹⁾. Übersehen hat man jedoch, daß Cyprian in jenen Partien,

(beispielsweise in Ad Donatum) wie bei dem Leser überhaupt mit der Assoziation, aber vor allem damit, daß die aus apologetischer Tendenz entwickelte *transpositio in stilum novum* als Zeichen einer *mutatio in melius* erkannt wird.

6) Vgl. H. Koch, Cyprianische Untersuchungen, Bonn 1926, 56–62; Pellegrino a. O. 111–113; Fontaine a. O. 162f.

7) Koch a. O. 289–295; zur Einwirkung Senecas bei Cyprian insgesamt 286–313; aber nur z. T. überzeugend und etwas vereinfachend, während doch auch der Rahmen einer stoischen Einflußnahme auf die christliche Literatur vor und z. Zt. Cyprians sowie die Übertragung durch den rhetorischen Unterricht mitberücksichtigt werden müßten. Dazu schon M. Spanneut, Le stoïcisme des pères de l'église, Paris 1957, 262 ff. (der aber 264 weitere Bezüge zu Seneca notiert), sowie a. O. 158, Anm. 14. Vgl. Ferner L. Castiglioni, Rend. Ist. Lomb. 66, 1933, 1081–83; G. Barbero, Riv. Stud. Class. 10, 1962, 16–23; G. Stramondo, Orpheus 10, 1963, 167–175. Über Bekanntes geht nicht hinaus W. Trillitzsch, Seneca I (Amsterdam 1971) 128.

8) Einige wenige Hinweise zum Werk Cyprians insgesamt bei C. Weyman, Histor. Jahrb. 13, 1892, 741; E. W. Watson, The style and language of St. Cyprian, in: Studia biblica et ecclesiastica IV (Oxford 1896) 203.

9) App. zu Ad Donat. 12 (CSEL 3 p. 13, 24).

10) G. Bürner a. O. 20; dazu im folgenden.

11) A. O. 169, Anm. 42: Ad Donat. 4 *sed postquam undae genitalis auxilio superioris aevi labe detorsa in expiatum pectus ac purum desuper se lumen infudit* (vgl. 14 Ende ... *ita se spiritus caelestis infundit*), *postquam caelitus spiritu bausto in novum me hominem nativitas secunda reparavit* (CSEL 3 p. 6, 3–6) ~ Aen. 4, 120–22 *hic ego nigrantem commixta grandine nimum | ... desuper infundam et tonitru caelum omne ciebo* und ~ Aen. 6, 726f. *spiritus intus alit totamque infusa per artus | mens agitat molem*, offensichtlich zusammen mit der Verschmelzung vergilischer und christlicher Elemente (Fontaine a. O. 169) auch eine bewußte Kontrastierung zu der Androhung der Juno (vgl. auf dem Hintergrund von Ad Donat. 3, Eingang) und eine Umdeutung der vielzitierten Passage aus dem 6. Buch (beginnend mit Min. Fel. Oct. 19, 2; 32, 8): Belege und Deutungen bei P. Boyancé, Sur le discours d'Anchise, Latomus 55, 1960, 60–77; P. Courcelle, Les pères de l'église devant les enfers virgiliens, Arch. hist. doct. litt. du Moyen-âge 22, 1955, 37 ff.; Ders., Virgile et l'immanence divine chez Minucius Felix, in: Mullus. Festschr. Klauser, Bonn 1964, 34–42. – Zur Umdeutung bei Laktanz s. A. Wlosok, Laktanz und die philos. Gnosis, Heidelberg 1961, 219.

in denen die *vita publica* des Heiden der *vita spiritualis* des Bekehrten gegenübergestellt wird, überraschend häufig auf die *laudes agricularum* Vergils (georg. 2, 458f.) rekurriert.

II.

Cyprian schildert (3), wie skeptisch er in jener Zeit, als er noch der Finsternis und der Blindheit der Nacht verhaftet war¹²⁾ und als er noch *in salo iactantis*¹³⁾ *saeculi*¹⁴⁾ *nutabundus ac dubius vestigijs aberrantibus* fern von Wahrheit und Licht umhertrieb, der Heilsverheißung der göttlichen Barmherzigkeit gegenüber gestanden habe, daß jemand erneut wiedergeboren und durch das Bad des heilbringenden Lebens¹⁵⁾ zu einem neuen Leben gelangen könne. Wie solle eine so gewaltige Konversion möglich sein, bei der man *repente ac perniciousiter* ablege, was angeboren oder durch die Gewohnheit in einem fest verwurzelt sei? Die Erfahrung lehre da doch etwas anderes.

Hier fügt sich der für uns relevante Text an:

12) Ad Donat. 3 *Ego cum tenebris atque in nocte caeca iacerem*, ein aus biblischen Ansätzen (Joh. Evang., Prolog, – s. Isaias 9, 1; Luc. 1, 79 – ferner Joh. 8, 12; 1 Petr. 2, 9; weiteres bei R. Schnackenburg, Komm. z. Joh.-Evang. I 223 ff.) entwickeltes, seit Min. Fel., Oct. 1, 4 beliebtes Bild für den Zustand der Unerlöstheit (s. Pellegrino, Komm. zu Oct. 1, 4, wozu auch Lact. inst. 2, 1, 6, sowie L. Thomas, Die sapientia als Schlüsselbegriff zu den Divinae Inst. des Laktanz, Diss. Fribourg 1959, 35 ff.; Beaujeu, Komm. zu Oct. 1, 4 mit Hinweisen auf die griech. Apologeten). Cyprian, ad Demetr. 25, und die zahlreichen Anklänge an den Octavius in Ad Donatum machen wahrscheinlich, daß Cyprian auch hier den Eingang des Octavius assoziiert.

13) Ein ebenfalls beliebtes, in 14 Anfang (*una igitur placida tranquillitas, una solida et firma securitas, si qui ab his inquietantis saeculi turbinibus extractus salutaris portus statione fundetur* – vgl. bon. pat. 16 ... *in portu Christi*) wieder aufgenommenes Bild von der Seefahrt des Lebens, die erst endet, wenn der Mensch in den *portus ecclesiae, Christi, Dei* eingefahren ist; vgl. C. Bonner, Desired Haven, Theol. Rev. 34, 1941, 49–67; H. Rahner, Symbole der Kirche, Salzburg 1964, 239 ff. 272 ff. 548 ff.

14) *Saeculum* hier, wie oft bei Cyprian, ähnlich *saecularis* und *mundus*, abschätzig verwendet von der irdischen Welt, die es zu fliehen gilt zu Gunsten der *caelestia* (z. B. Ad Donat. 5. 6. 11. 14). Nachweise bei A. P. Orbán, Les dénominations du monde chez les premiers auteurs chrétiens, Nijmegen 1970, 188 ff. 200 ff. 225 ff.

15) *Ut quis renasci denuo posset utque in novam vitam lavacro aquae salutaris animatus* (vgl. Joh. 3, 3), von der Taufe gesprochen; vgl. § 15; Demetr. 20. 22. 26 und oft bei Cyprian.

... et qui pretiosa veste conspicuus in auro atque in purpura fulsit, ad plebeium se ac simplicem cultum quando deponit? Fascibus ille oblectatus et honoribus esse privatus et inglorius non potest. Hic stipatus clientium cuneis, frequentiore comitatu officiosi agminis honestatus, poenam putat esse, cum solus est (Ad Donat. 3).

Die aus Vergil anklingenden Texte sind folgende:

*inlusasque auro vestis Ephyreiaque aera,
alba neque Assyrio fucatur lana veneno* (g. 2, 464f.)
*illum non populi fasces, non purpura regum
flexit* (g. 2, 495f.)
flumina amem silvasque inglorius ... (g. 2, 486)
*hic stupet attonitus rostris, hunc plausus hiantem
per cuneos geminatus enim plebis* (g. 2, 508f. vgl. 461f.)

Es spricht nicht gegen einen Anklang an die zitierten Verse, wenn dieser zunächst nur in einzelnen Worten zu fassen ist. Das hängt mit der oben angesprochenen Tendenz Cyprians zur Umsetzung und Umschmelzung zusammen.

Maßgeblich ist, daß der Passus insgesamt sowohl inhaltlich als auch im einzelnen mit dieser einen Partie Vergils konvergiert, daß Cyprian dieselbe Stelle ab 10ff. mit ähnlicher Tendenz erneut aufgreift, und daß der Autor über einen Bezug auf den Octavius hinaus die Ursprungsstelle assoziiert. Kann doch kein Zweifel sein, daß aus dem Octavius (37, 9f.) *multo comitatu stipatus ... fascibus et purpuris*¹⁶⁾ *gloriaris* anklingt, zumal Cyprian diesen Text in 11 und 13 variierend aufnimmt. Cyprian könnte daher von Minucius Felix angeregt worden sein, auf die Vergilpartie insgesamt zurückzugreifen. Entscheidend für unseren Zusammenhang ist, daß er es nicht bei der Übernahme aus dem Octavius bewenden ließ.

III.

Cyprian würdigt im folgenden erneut eindringlich die Gnadengabe der Taufe und den dadurch bewirkten plötzlichen Wandel seines bisherigen Lebens und hält daneben die verkom-

16) Nicht dagegen Tert. spect. 12, 6; ieiun. 16, 5, wo ebenfalls die Formel *purpurae et fasces* verwendet ist; sie läßt sich auch bei Seneca (tranqu. an. 1, 10; epist. 94, 60, in einem ebenfalls auf die Georgikaweisenden Zusammenhang, wozu unten S. 354ff.) und Apuleius (met. 11, 8) nachweisen.

mene Welt der Nichtbekehrten. Diese Ausführungen gipfeln in der Zeichnung eines völlig verderbten Gerichtswesens. Von hier an setzen wieder die Berührungen mit unserem Vergilpassus ein.

*Incisae sint licet leges duodecim tabulis et publico aere praefixo*¹⁷⁾ *iura proscripta sint*, man frevelt *inter leges*, man sündigt *inter iura*. Die Unschuld wird nicht einmal dort geschützt, wo sie verteidigt wird. Es tobt die Wut des Streites untereinander *et inter togas pace rupta forum litibus mugit insanum* (10)¹⁸⁾.

Hier lassen sich nicht nur Reminiszenzen an Seneca¹⁹⁾ erkennen, sondern neben einer möglichen Formulierung aus der Aeneis (12, 202 *pacem ... rumpet*) auch ein Bezug auf das *insanum-que forum* (g. 2, 502)²⁰⁾, von dem sich die *agricolae* und der *fortunatus et ille* frei wissen. Daran wird man in einem Zusammenhang, der so betont an diesen Vergilttext gemahnt, festhalten, auch wenn Cyprian auf anderem Weg²¹⁾ zu dieser Junktur gelangen konnte.

Die Anspielungen verdichten sich in den folgenden Kapiteln, die von den angeblichen Gütern dieser Welt handeln (*illa quae ignorantia saecularis bona opinatur*), die es zu fliehen gilt.

Quos honores putas esse, quos fasces, quam affluentiam in divitiis, quam potentiam in castris, in magistratus purpura speciem, in principatus licentia potestatem (11) nimmt oben gestreifte Ausführungen aus Kapitel drei mit der wörtlichen Allusion an *illum non populi fasces, non purpura regum* (georg. 2, 495) sowie mit der inhaltlichen an den Vergilpassus insgesamt (georg. 2, 496–510) wieder auf.

Dafür spricht auch, daß Cyprian kurz darauf an den Eingang der *laudes agriculturalum* erinnert: Dieser Glanz des Purpurs sei dem Träger teuer zu stehen gekommen: *quibus hoc sordibus emit, ut fulgeat, quos adrogantium fastus prius pertulit, quas superbas fores matutinus saluator obsedit* (11). Hier ist der Anklang an zwei Verse Vergils besonders eindringlich:

17) Vgl. Ovid, met. 1, 91 f. *nec verba minantia fixo/aere legebantur*; Tac. ann. 3, 63, 4; ThLL 1, 1073, 83 ff.; 6, 710, 48 ff.

18) Vgl. Cypr. Demetr. 10.

19) De ira 8, 2 *inter istos, quos togatos vides, nulla pax est*; vgl. const. sap. 9, 2, jeweils in ähnlich kritischer Apostrophierung des Gerichtswesens, von dem sich der *sapiens* fernhält. Die Texte schon bei Koch, Cypr. Unters. 293.

20) Bereits von Bürner a. O. 20 vermerkt.

21) Prop. 4, 1, 134; Tac. dial. 13 (hier auch in *fremitus salutantium* ~ georg. 2, 462); s. ferner Commod. apol. 587, ebenfalls im Zuge einer Kritik an den *saecularia*.

*si non ingentem foribus domus alta superbis*²²⁾
*mane salutantum*²³⁾ *totis vomit aedibus undam*²⁴⁾
 (georg. 2, 461f.).

Im folgenden Kapitel wird die Raffgier gebrandmarkt, für die man mit entsprechender Angst und Unruhe, ja, der Gier nach Mehr bezahlen müsse. Dabei erinnert das Anhäufen und Vergraben der Schätze (*et auri maximum pondus et pecuniarum ingenium vel exstructi aggeres vel defossae strues*)²⁵⁾ an georg. 2, 507 *condit opes alius defossoque incubat auro*²⁶⁾, das Trinken aus dem mit Edelsteinen besetzten Becher (*bibat licet gemma*)²⁷⁾, und das Liegen auf weichem Lager (*mollior alto sinu condidit*) an georg. 2, 506²⁸⁾ *ut gemma bibat et Sarrano dormiat ostro*²⁹⁾.

22) In ähnlichem Zusammenhang schon Sen. epist. 68, 10 (der konkrete Bezug bei Cyprian auf georg. 2, 461f. insgesamt verbietet, Cyprian hier von Seneca und nicht direkt von Vergil abhängig sein zu lassen); C. Weyman, Blätt. f. bayer. Gymn. 38, 1902, 351, verweist dagegen auf Horaz, epod. 2, 7 *superba ... limina*, bekanntlich eine Reminiszenz an die genannte Vergilstelle; denn bei dem Tenor der zweiten Epode des Horaz scheint es undenkbar, daß Vergil ausgerechnet in den für seine Intentionen so bedeutsamen Texten der *laudes agriculturalum* und des *Corycius senex* (beide Texte klingen bei Horaz an; s. Kießling – Heinze dazu) von dieser Epode ausgegangen sein soll.

23) Vgl. Mart. 2, 18, 3 (vgl. 1, 55, 6); Prud. per. 11, 189; Claud., In Ruf. 1, 213.

24) Vgl. Ambros., hex. 3, 23; In Ps. 118, 29.

25) Vgl. auch Aug. ord. 2, 14, ebenfalls im Zusammenhang mit der Habgier.

26) Vgl. noch Ad Donat. 12 p. 13, 23 Hartel mit georg. 2, 499, und 12 p. 14, 3 (vgl. auch Ambros., epist. 38, 6). 6–8 Hartel mit georg. 2, 507. – Vgl. Ambros., fug. saec. 2, 23; in Luc. 5, 69 (jeweils deutlicher Bezug auf g. 2, 507).

27) S. bereits Hartel, App. z. St. (im Umkreis einer Anspielung auf Sen. prov. 3, 10, wozu Spanneut a. O. 254); zum vergilischen Bezug auf Varius, De morte fr. 1–2 Morel p. 100 vgl. Verf., Der Anspruch des Dichters in Vergils Georgika, Darmstadt 1972, 138f.; schon von Properz 3, 5, 4 übernommen, wo er bestens paßt als Anspielung auf Antonius, mitnichten aber auf Augustus, wie M. C. J. Putnam, Class. Phil. 71, 1976, 282, meint. Gerade weil Properz mit dieser Anspielung Vergil und Varius, De morte, zugleich assoziiert und so den Bezug auf Antonius, den übrigens alle Interpretieren außer Putnam in dem Georgikatext erkennen, voraussetzen kann, ist eine Anspielung auf Augustus ausgeschlossen.

28) Regelrechtes Zitat dieses Verses bei Ambros., Nab. 5, 25.

29) Auf diesem Hintergrund nicht unwahrscheinlich ist eine Anspielung in Ad Donat. 13 p. 14, 12–15 Hartel an georg. 2, 459f., in 14, p. 14, 24ff. an georg. 2, 467.

IV.

Bevor wir die Verwendung Vergils durch Cyprian abschließend würdigen wollen, ist ein Blick auf Seneca von Nutzen, bei dem wir die Einwirkung des gleichen Vergiltextes beobachten können³⁰⁾.

Zunächst kommt dies in einer Kleinigkeit zur Geltung, die aber nicht zufällig in einem Zusammenhang beobachtet werden kann, der den Anspruch des Weisen auf *otium* dem politischen Handeln prinzipiell entgegenstellt, in Epistel 68: *otium tibi commendo, in quo maiora agas et pulchriora quam quae reliquisti: pulsare superbas potentiorum fores ... plurimum in foro posse invidiosa potentia* (68, 10). An *superbas fores* wird erkenntlich, daß Seneca an georg. 2, 461f. *si non ingentem foribus domus alta superbis*³¹⁾ *mane salutantum*, sowie an den Zusammenhang insgesamt (bes. 2, 502) erinnert.

Seneca zeigt gegen Ende der ausführlichen Epistel 94 auf, daß der Mensch seine *vitia* keineswegs der *natura* verdanke, weil diese ihn *integer ac liber* geschaffen habe. Auch habe sie seinen Blick zum Himmel gewiesen, zum Anschauen dessen, *quiquid magnificum mirumque fecerat*, dagegen, was zur *avaritia* reize, in der Erde verborgen³²⁾. Der Mensch habe dies jedoch hervorgezerrt und so sein Unheil selbst heraufbeschworen (56–58)³³⁾.

Um den daraus entstandenen Verwirrungen zu entfliehen, tue Ermahnung not, brauche der Mensch *aliquem advocatum*³⁴⁾

30) Die folgenden Hinweise sind in der bisherigen Literatur über die Verwendung Vergils bei Seneca nicht vermerkt; vgl. H. Wirth, *De Vergili apud Senecam philosophum usu*, Diss. Freiburg 1900; L. Doppioni, *Virgilio nell'arte e nel pensiero di Seneca*, Diss. Fribourg, Firenze 1939; H. Kraus, *Die Vergil-Zitate in Senecas Briefen an Lucilius*, Masch.schriftl. Diss. Hamburg 1957; A. Setaioli, *Esegesi virgiliana in Seneca*, SIFC 37, 1965, 133–156.

31) Ein Text, der auch bei Cyprian einwirkt.

32) Vgl. *Lucr.* 5, 1113ff.; *Hor. c.* 3, 3, 49ff. (Kießling – Heinze dazu; H. J. Mette, *Hermes* 88, 1960, 458ff.); *Ovid. amor.* 3, 8, 36ff. 53f. – Vergil, georg. 2, 507 ist offenbar eine Umformung dieses Motivs, im Anschluß an Varius, *De morte fr.* 1 Morel, um Antonius ins Spiel zu bringen; vgl. Verf., *Der Anspruch des Dichters in Vergils Georgika*, Darmstadt 1972, 138–141.

33) Ein Blick auf ähnliche Ausführungen in epist. 90 samt Hintergrund und auf die in Anm. 37 genannten Texte lehrt, daß hier Ausführungen aus Kulturentstehungs- bzw. Weltalterlehren anklingen; vgl. in epist. 94 nur 56ff. mit 68ff.

34) Vgl. 94, 55 (*aliquis custos*); fr. 14 Haase; epist. 25, 5; 41, 2 (Epikt. diss. 1, 14, 12–14).

bonae mentis, solle er *in tanto fremitu tumultuque falsorum* wenigstens eine Stimme, hören die dem *tantis clamoribus ambitionis* Erschöpften *salubria verba* einflüstere: Worte, die ihn von dieser allgemeinen *ambitio* fernhalten sollen. Eindringlich redet ihm diese Stimme zu:

*non est quod inideas istis, quos magnos felicesque populus vocat,
non est quod tibi compositae mentis habitum et sanitatem plausus
excutiat,*

*non est quod tibi tranquillitatis tuae fastidium faciat ille sub illis
fascibus purpura cultus,*

*non est quod feliciorum eum indices, cui summovetur quam te quem
lictor semita deicit.*

Wolle er wirklich ein *imperium utile* und nicht ein *grave* ausüben, so beseitige er die *vitia* (94, 60).

Wohin das falsche *imperium* führt, wird sodann exemplifiziert an Alexander und seinen römischen Nachahmern Pompeius, Caesar, sowie an Marius, alle maßlose Tyrannen³⁵, in Wirklichkeit jedoch Opfer der eigenen Tyrannis (61–67). Diese Beispiele bilden die Folie zu erneuter Mahnrede, dem Herzen solche Trugbilder zu entreißen, es wieder mit der *virtus* zu füllen, in *naturam converti et eo restitui, unde publicus error expulerit*³⁶.

Zur Verdeutlichung des Bezugs auf die *laudes agricolarum* empfiehlt sich ein Nebeneinanderstellen der relevanten Texte

Sen. epist. 94	Vergil georg. 2
60 <i>non est quod inideas</i>	499 <i>aut invidit habenti</i>
60 <i>plausus</i>	508 <i>plausus</i>
60 <i>purpura cultus</i>	495 <i>non purpura regum</i>
60 <i>fascibus ... lictor</i>	495 <i>non populi fasces</i>
61 <i>Multi inveniuntur, qui ignem inferant urbibus, qui inexpugnabilia ...</i>	505 <i>hic petit excidiis urbem</i>
61 <i>perfusi caede</i>	510 <i>perfusi sanguine</i>
Antithese zum Tyrannen	Antithese zum Tyrannen
Ideal des wahren Weisen	Ideal der <i>vita umbratilis</i> ,

35) Zu Zusammenhang und Verständnis vgl. Verf., Hermes 99, 1971, 320f.

36) Gipfelnd in der häufig von Seneca geäußerten Maxime: *otium sibi suspiciat traditum litteris et animum ab externis ad sua reversum* (epist. 94, 72); vgl. nur *De brevitate vitae* und *De otio*.

und des naturgemäßen Lebens	verwirklicht durch die <i>agricolae</i>
in der <i>vita otiosa</i>	und den Vates
3phasiges Weltmodell	3phasiges Weltmodell ³⁷⁾

Auch wenn man berücksichtigt, daß Vergil und Seneca hier im Kern einer gemeinsamen griechischen Tradition³⁸⁾ folgen, sind die bis in den Wortlaut erkennbaren inhaltlichen, zumal typisch römisch formulierten Übereinstimmungen nicht zu übersehen. Bei der, gerade in den Briefen, so beliebten Auswertung Vergils durch Seneca wird man eine direkte Benützung der betreffenden Verse aus den Georgika annehmen dürfen.

Die Wahl der abschreckenden Beispiele von nur entarteten Herrschern (Alexander, Pompeius, Caesar, Marius) zeigt, daß im Hintergrund das Schema der Antithese ‚wahrer – falscher Herrscher‘³⁹⁾ steht, freilich transponiert auf die bei Epikur – Lukrez erkennbare Antithese „*sapiens – πολιτεύεσθαι*, senecanisch gesprochen, auf die *vita otiosa – vita occupata*⁴⁰⁾. Denn die Ausführungen in epist. 94, 60. 68–74 zeigen, daß die besonders seit De brevitare vitae entwickelte Polarität auch in epist. 94 wirksam ist⁴¹⁾. Die Aussage der Vergilverse ist also gewissermaßen zurückprojiziert auf ihren epikureisch-lukrezischen Hintergrund.

37) Goldene Zeit bei Vergil – Verlust – Wiederkehr, bei Seneca Ursprungsphase des *secundum naturam vivere* – Verlust – Erneutes Streben danach mit Hilfe der Philosophie (epist. 94, 56–Ende), dabei Vollendung der in der Ursprungsphase nur als *semen* vorhandenen *virtus* (vgl. nur epist. 90, 36. 44–46; 108, 8f., wozu A. Guillemin, in: Römische Philosophie, Darmstadt 1976, 212ff.

38) Vgl. Verf., Hermes 99, 1971, 319ff.; Der Anspruch des Dichters 140ff. Gerade von Seneca aus wird deutlich, daß bei Vergil, georg. 2, 458ff. das besonders mit Varros Namen verbundene Bild von Altrom und die an *natura – ratio – virtus* orientierte Vorstellung Epikurs und der Stoa zusammenfinden. Etwas zu rasch geht über die Texte hinweg R. Vischer in seinem nützlichen Buch ‚Das einfache Leben‘, Göttingen 1965.

39) Verf., Hermes 99, 1971, 319–322.

40) Vgl. auch Sen. fr. 124 Haase, wirksam bei Laktanz, inst. 6, 17, 28 *hic est ille homo honestus, non apice purpurave, non lictorum insignis ministerio, sed nulla re minor...*

41) Nicht auszuschließen ist ein Anklang an die genannten Vergilverse auch in Sen. Phaedra 483ff., zumal in 486ff. 520f. 526ff.; ist doch die Verbindung von ‚Stadt-Land‘ mit der Thematik von goldener Zeit offenbar erst bei Verg. georg. 2, 458ff. zu belegen; vgl. schon Grimal, Komm. z. St. (Paris 1965, 90) und B. Reischl, Reflexe griechischer Kulturentstehungslehren bei augusteischen Dichtern, Diss. München 1976, 203.

Außerdem wird von der vergilischen Negativfolie ausschließlich der politische Aspekt verwendet. Und der utopischen Heilsgewißheit der *agricolae* wie des Vates bei Vergil ist gemäß stoischer *προκοπή*-Lehre realistisch die Aufforderung zum *proficere* gegenübergestellt.

Vergil stimmt in seinen *laudes agricolarum* (georg. 2, 458 ff.) einerseits ein hohes Lied auf die *vita umbratilis* an, die der *vita publica* gegenübergestellt ist. Insofern wirkt die epikureisch-lukrezische Antithese nach, wenn auch erheblich modifiziert, wie andernorts gezeigt worden ist⁴²⁾. Andererseits tritt daneben die Wertschätzung der politischen Welt, sofern sie ihre gesunde Lebensform aus den Keimkräften der den *mores maiorum* verhaftet gebliebenen Welt der *agricolae* bezog⁴³⁾. Da Antonius (*Alexander alter*) die negative Folie für den Preis Oktavians abgab⁴⁴⁾, wirkt auch hier die Antithese vom ‚wahren und falschen Herrscher‘⁴⁵⁾ ein, *vita umbratilis* und *vita activa* rücken also nahe zusammen. Freilich zeigt die Ansiedlung Oktavians am Mincius, in einer vergilischer *vita otiosa* zugehörnden Landschaft⁴⁶⁾, daß nach vergilischer Vorstellung die rechte *vita activa* ihr Ziel in der Verwirklichung einer Lebensform finden muß, welche die *bona agricolarum* mit denen der Musen vereint, eine ebenso vornehme wie selbstbewußt vorgetragene Aufforderung⁴⁷⁾ an den künftigen Friedensherrscher Oktavian⁴⁸⁾.

42) Verf., Der Anspruch des Dichters in Vergils Georgika, Darmstadt 1972, 55 ff. (jetzt auch Verf., Der Dichter als Mystagoge (ecl. 5), in: Studi Virgiliani, Neapel 1978, 211 f. 215 ff.); vgl. nun auch die treffliche Interpretation von Reischl a.O. 181 ff.; dagegen paaren sich Anmaßung gegenüber allen Interpreten und Oberflächlichkeit bei Jenny Strauss Clay, The Argument of the End of Vergil's Second Georgics, Philol. 120, 1976, 232–245. Man sollte vor Beteiligung an der Diskussion das elementare Handwerk der Interpretation und der kritischen Selbsteinschätzung lernen. Nicht zu übersehen ist der Einfluß von M. C. J. Putnam (Strauss Clay 245, Anm. 44), der seinerseits erschreckend willkürlich und naiv mit dem Text hantiert. Auf dieser Ebene ist eine Auseinandersetzung nicht zumutbar.

43) Georg. 2, 155 ff. 167 ff. 472 f. 513 ff.; dazu Verf. a.O. 20 ff. 142.

44) Verf. a.O. 138 ff.

45) Verf., Hermes 99, 1971, 319 ff.; Der Anspruch des Dichters 140 ff.

46) Verf. a.O. 104 ff.

47) Verf. a.O. 110 und Zusammenhang. Gerade dieser wichtige Aspekt u. a. mehr wird durch M. v. Albrecht (Gymn. 81, 1974, 255, Anm. 3) bewußt übergangen, wenn er bei mir „realistische Einschränkungen“ vermißt, die herbeizuzaubern freilich nicht im Ermessen des Interpreten liegt, sofern er den Texten nicht Gewalt antun will.

48) Eine Nachwirkung bei Horaz c. 3, 4, 37 ff. ist offensichtlich, wie ja überhaupt georg. 2, 458–3, 48 das Selbstbewußtsein des Odendichters

V.

Hat somit Seneca die vergilischen Verse auf einen zwar ähnlichen, doch in der Tendenz anderen Zusammenhang übertragen, so erfahren diese Verse bei Cyprian sowohl gegenüber Vergil selbst als auch gegenüber ihrer Verwendung bei Seneca eine grundsätzlichere Transposition.

Wie bereits erwähnt, dürfte Cyprian durch den Octavius des Minucius Felix einen ersten Anstoß zur Allusion an Vergil erhalten haben, als er las: *fascibus et purpuris gloriaris? vanus error hominis et inanis cultus dignitatis* (Oct. 37, 60)⁴⁹). Nichts aus dem Zusammenhang dieses Textes spricht dafür, daß eine direkte Verwendung Vergils vorliegt, obwohl eine solche dem Vergilkenner Minucius Felix⁵⁰) zuzutrauen wäre; eher ist eine direkte Einwirkung von Seneca, epist. 94, 60 *sub illis fascibus purpura cultus* anzunehmen.

Cyrian könnte außerdem über den erläuterten Brief Senecas auf die *laudes agriculturalum* aufmerksam⁵¹) geworden sein, zumal ja kein paganer Autor auf die Schrift an Donat so stark eingewirkt hat wie Seneca. Wie dem auch sei; in jedem Falle hat Cyprian auf Vergil unmittelbar zurückgegriffen.

Dabei hat er aber den vergilischen Text so geschickt in den Zusammenhang verwoben, daß man auf den ersten Blick darüber hinwegliest, und ihn im Sinne seiner „prose convertie“, ja, im Sinne einer *mutatio in melius* einer ganz neuen Tendenz unterstellt. Es geht ihm nicht mehr um eine Antithese von Stadt-Land, *vita umbratilis-vita publica* wie bei Vergil, nicht mehr um den Gegensatz *sapiens (proficiens)-vir publicus*, wie bei Seneca. Die Schrift an Donat hat andere Intentionen:⁵²) Sie will

Horaz nicht unerheblich gefördert haben, besonders greifbar in den Römeroden, die man aus dieser Sicht als programmatisches Pendant des Lyrikers Horaz zu der aus Finale II und Proömium III bestehenden Gedichtmitte der Georgika verstehen kann. Darauf ist zurückzukommen.

49) Zur Einwirkung in Ad Donat. oben S. 351.

50) Vgl. Bürner a.O. 9-18; P.Courcelle, *Virgile et l'immanence divine* chez M.F., in: Mullus. Festschr. Klauser, Bonn 1964, 34-42.

51) Eine Anregung über eine rhetorische Deklamation (vgl. Quint. 2, 4, 24 *rusticane vita an urbana potior?*) scheint nicht ausgeschlossen. Die Suasorien und Deklamationen des Seneca pater und des Ps. Quintilian ergeben freilich keinen Anhaltspunkt dafür, daß die Georgikaverse in eine solche Übung Eingang gefunden haben.

52) Darauf soll in einem weiteren Beitrag: „Non agnitione, sed gratia“ eingegangen werden.

– über den Adressaten hinaus – in *divina praecepta conscientiam pectoris erudire* (1), in einer entschiedenen Absage an den Wert der Philosophie für die Erlangung der *vita beata* (*non agnitione, sed gratia*, 2; *non virtuti hominis adscribitur, sed de Dei munere praedicatur*, 4) diese Wirkung allein der *gratia Dei*⁵³⁾ zuerkennen. Sie soll den Besitzer dieser *gratia* anhalten, gemäß dieser *vita nova*⁵⁴⁾ zu leben, die *terrestria bona* zu verachten, den inneren Menschen als den eigentlichen anzusehen⁵⁵⁾: *nihil adpetere iam, nihil desiderare de saeculo potest, qui saeculo maior est. quam inconcussa tutela est, quam perennibus bonis caeleste praesidium, implicantis mundi laqueis solvi, in lucem immortalitatis aeternae de terrena faece purgari* (14).

Dieser Intention dienen auch die Anspielungen auf Vergil, die in einen größeren Rahmen als bei Seneca eingeordnet werden und auch einen prinzipiell anderen Aspekt als bei Vergil erhalten. Sie sollen die Wertlosigkeit der *vita terrena ac corruptibilis* insgesamt vor Augen führen und das Trachten nach der *vita caelestis, stabilis ac incorruptibilis* als alleiniges Ziel anpreisen. Ist doch, wie Cyprian beziehungsreich zu epikureisch-senecanischer Weisheitslehre herausstellt, *una placida et fida tranquillitas, una solida et firma securitas* nur zu finden, *si qui ab his inquietantis saeculi turbibus extractus salutaris portus* (i. e. *Christi*, i. e. *ecclesiae*⁵⁶⁾) *statione fundetur* (14)⁵⁷⁾.

Gießen

Vinzenz Buchheit

53) Leitmotiv der Schrift: 2. 3. 4. 5. 6. 14.

54) Ad Donat. bes. 3. 14. 15.

55) Ad Donat. 15. Zum Hintergrund vgl. Verf., Goldene Zeit und Paradies auf Erden bei Laktanz, Würzb. Jbb. 4, 1978; 5, 1979, Anm. 247–248.

56) Vgl. oben S. 350.

57) Cyprians Verwendung der Vergilverse hat offenbar auf Laktanz (inst. 5, 5–6) gewirkt, obwohl auch Laktanz direkt auf Vergil zurückgegriffen hat. Bei Laktanz freilich werden die Verse wiederum mit anderer Tendenz verwendet. Sie haben nicht nur antipolitischen (vgl. allgemein Cypr. epist. 37, 2), sondern sogar zeitkritisch zu deutenden antirömischen Charakter. Der Einfluß von Sen. epist. 94 ist wahrscheinlich; dazu vgl. Verf., Goldene Zeit und Paradies auf Erden bei Laktanz, Würzb. Jbb. 4, 1978, 175.